

Erschienen in: Die Presse v. 8. März 2011. © beim Verfasser.

Alte Schwierigkeiten, neue Chancen.

Von Reinhard Sieder

Trennung und Scheidung von Eltern sind nicht das Ende, sondern eröffnen ein neues Familienleben. Zunächst haben Eltern und Kinder Schwierigkeiten, sich in der ungewohnten und oft auch unklaren Lage zurechtzufinden. Doch nach einigen Monaten finden sie zu neuen Regeln für ein Familienleben, das sich nun in zwei oder mehr Haushalten abspielt. Ziehen sie mit neuen Ehe- und Lebenspartnern zusammen, entsteht, was wir „Patchwork-Familien“ nennen.

Manche zerstören die neue Familie, ehe sie noch recht etabliert ist, aus Überforderung und Angst oder aus fehlgeleitetem Eifer und Tatendrang. Das geht auf Gewohnheiten und Verhaltensmuster zurück, die in vorherigen Familien (in der Herkunfts- und dann in der Zeugungsfamilie) verinnerlicht wurden. So setzen Erwachsene gegenüber ihren Kindern und den Kindern ihrer neuen Lebenspartner Muster fort, die schon früher destruktiv und hinderlich waren. Viele wünschen, der Expartner bliebe so unsichtbar wie nur irgend möglich: sozial tot. Sie wollen ja ganz von vorne anfangen. Doch der „Ex“ oder die „Ex“ ist weiterhin ein Elternteil und seine Beziehung zum Kind bleibt weiterhin wichtig. Das Kind hat ein Recht auf beide Eltern. Wird der „Ex“ oder „die Ex“ dennoch bekämpft und weggedrängt, kommt es zu Kränkungen, Streit, auch Gewalt.

Längst nicht allen getrennten Eltern misslingt der Neustart so gründlich. Neben unleugbaren Verlusten und Kosten erzeugen die Trennung und der Versuch, mit einem neuen Partner zu leben, auch Emanzipationspotenziale. Der alte Begriff „Stieffamilie“ passt da in keiner Weise. Was das „Patchwork“ ausmacht, ist ja nicht der Ersatz eines verstorbenen Elternteils durch einen Stiefelternteil, sondern das Zusammenleben von Kindern aus zwei oder mehr vorherigen Paarbeziehungen mit einem neu gebildeten Paar. Die Kinder behalten ihre leiblichen Eltern und gewinnen in deren neuen Partnern elterliche Freunde, auch neue Geschwister und Großeltern hinzu.

Das Familienleben spielt sich nicht nur in den vier Wänden ab, sondern auch in zwei und mehr Haushalten und in der Kommunikation zwischen ihnen. Das kann auch anstrengend sein und hat dann mit dem Mythos vom Familienglück unter einem gemeinsamen Dach wenig zu tun. Nach einer Lern- und Experimentierphase kommen viele damit ganz gut zu recht. Kinder und Jugendliche schätzen die besonderen Freiheiten, die für sie entstehen, wenn kein

Elternteil alles bestimmt, weil sich der jeweils andere Haushalt seinem Einfluss entzieht. An neue Geschwister muss sich das typische Einzelkind erst gewöhnen. In den kleinen Konflikten der neuen Geschwister lernt es, sich durchzusetzen, aber auch Rücksicht zu nehmen. Wenn es mühsam ist, die Klamotten oder die Schulsachen alle paar Tage zum anderen Haushalt zu schleppen, so verschafft das regelmäßige Pendeln dem Kind doch das Gefühl, dass es nun zwei Zuhause hat und vor allem gewinnt es mit der Zeit die Sicherheit, dass es keinen Elternteil verlieren wird.

All das setzt freilich Lernen und nicht zuletzt das Verlernen von alten und eingewöhnten Mustern der Erwachsenen und der Kinder voraus. Eltern erleben, nicht ohne Betroffenheit, dass sie über ihre Kinder nicht wie über persönliches Eigentum verfügen können. Der neue Partner der Mutter und die neue Partnerin des Vaters müssen erkennen, dass es schädlich wäre, einen leiblichen Elternteil zu verdrängen. Kinder und Erwachsene lernen in der erhöhten Komplexität der Beziehungen besser auf sich selber zu achten. Und eher als in ersten Familien, die oft nur durch die Ausbeutung und Mehrfachbelastung der Frau halbwegs funktionieren, wird hier allen klar, dass jedes Kind und jeder Erwachsene emotionale Zuwendung und Anerkennung, aber auch Eigenzeit und Ruhe benötigt.

So ist das Leben in Patchwork-Familien zwar nur selten ein reines Honiglecken, doch mit der Zeit entstehen Zugehörigkeit und Geborgenheit. Langsam heilen die Wunden der Eltern und nach Monaten und Jahren vernünftiger Koexistenz kann manche/r mit seine/n „Ex“ auch schon wieder reden, ja sogar lachen, sei es schon auf dem Kinderfest oder erst auf der Hochzeit des eigenen Kindes. Das ist nicht wenig nach den Mühen der Trennung, als alles verloren schien.